

12. Aristobul

1. Stück: Der tiefere Sinn der Heiligen Schrift

- 1 Aristobul, der mit aristotelischer Philosophie seine heimische verband, erklärte, wie es sich mit Gottes Gliedern verhalte, die ihm in den heiligen Büchern zugeschrieben werden,
- 2 Er ist auch der, den das zweite Makkabäerbuch am Anfang erwähnt.
- 3 Er schrieb für König Ptolemäus eine Abhandlung, worin er sich also ausläßt:
 - 4 „Nachdem die aufgeworfenen Fragen genügend besprochen waren, brachtest auch du, König, eine Frage zur Sprache, was in unserm Gesetz Hände, Arme, Antlitz, Füße und Gang bei der göttlichen Macht bedeuten.
 - 5 Dies soll geziemend beantwortet werden; die Antwort wird aber nicht im Widerspruch zu unsern früheren Behauptungen stehen.
 - 6 Ich möchte dich bitten, die Überlieferungen so zu nehmen, wie es der Wirklichkeit entspricht, und über Gott die passende Ansicht festzuhalten und nicht in sagenhafte und menschliche Vorstellungen zu verfallen.
 - 7 Oft entlehnt unser Gesetzgeber Moses seine Ausdrücke andern Dingen; ich meine, äußerlich in die Augen fallenden Dingen, wenn er wirkliche Vorgänge und wichtige Veranstaltungen beschreibt.
 - 8 Die tiefer sehen, bewundern seine Weisheit und den göttlichen Geist, weshalb er auch Prophet heißt.
 - 9 Zu ihnen gehören die eben genannten Philosophen und einige andere nebst Dichtern, die aus ihm wichtige Gedanken entlehnten, dertewegen auch sie bewundert werden.
 - 10 Die aber, die weder Kraft noch Einsicht besitzen, vielmehr am Buchstaben kleben, finden freilich nichts Besonderes darin.
 - 11 Ich will nun so gut als möglich diesen tiefern Sinn im einzelnen ausdeuten.
 - 12 Sollte ich nicht das Richtige treffen und dich nicht überzeugen können,

- dann gib nicht dem Gesetzgeber die Schuld,
sondern meinem Unvermögen, seine Gedanken zu erkennen!
- 13 Der Ausdruck „Hände“ hat auch im gewöhnlichen Leben eine höhere Bedeutung.
- 14 Schickst du als König deine Diener zu irgendeinem Werke aus, dann sagen wir: „Der König hat eine gewaltige Hand“ und doch denken, die es hören, dabei an deine Macht.
- 15 Dies meint auch Moses in unserm Gesetz, wenn er sagt: „In starker Hand führte dich Gott aus Ägypten“ und „Ausstrecken will ich,“ spricht der Herr, „meine Hand und die Ägypter schlugen.“
- 16 Und bei dem Viehsterben spricht Moses zu Pharao: „Siehe, die Hand des Herrn wird auf deinem Vieh liegen, und unter allem auf dem Feld wird großes Sterben herrschen!“
- 17 Unter den Händen muß man die Macht Gottes verstehen; denn die ganze Kraft der Menschen und ihre Wirksamkeit beruht in den Händen.
- 18 Deshalb wendet der Gesetzgeber dies trefflich auf die Gottheit an, indem er die göttlichen Wirkungen Hände nennt.
- 19 Das göttliche Stehen aber dürfte bei der Gottheit die Einrichtung der Welt bedeuten.
- 20 Gott steht ja über allem, und alles ist ihm untergeordnet und hat von ihm Bestand.
- 21 Daraus entnehmten die Menschen die Unwandelbarkeit der Welt.
- 22 Ich meine so:
Wie ward der Himmel zur Erde,
noch die Erde zum Himmel,
noch die Sonne zum Vollmond,
noch der Mond zur Sonne,
noch die Ströme zum Meer,
noch das Meer zu Strömen.
- 23 Bei den Lebewesen ist es ebenso.
Wie wird der Mensch ein Tier werden,
noch das Tier ein Mensch.
Das Gleiche gilt für die Pflanzen und die andern Dinge.
- 24 Alles ist unwandelbar
und hat stets den gleichen Wechsel und Untergang.
- 25 So dürfte man also das göttliche Stehen erklären können, sofern alles von Gott Bestand hat.
- 26 Es wird auch von einem göttlichen Herabsteigen auf den Berg in der Gesetzeschrift berichtet, als das Gesetz gegeben wurde, „damit alle die Kraft Gottes schauen möchten.“
- 27 Dies Herabsteigen ist wirklich gemeint,
und wer dies erklären möchte,
muß das Gotteswort festhalten.
- 28 Es wird erzählt, der Berg habe gebrannt,
wie der Gesetzgeber sagt,

- weil Gott herniederstieg,
und man habe Trompetenschall gehört,
und das Feuer habe ohne Nahrung geleuchtet.
- 29 Das ganze Volk, nicht weniger als hundert Myriaden stark,
ohne die Kinder, lagerte sich rings um den Berg,
nicht weniger als fünf Tagereisen im Umkreis.
- 30 Und sie sahen alle von jedem Ort des Lagers ringsum
das Feuer brennen.
- 31 Daraus folgt, daß dieses Herabsteigen kein örtliches war;
denn Gott ist überall.
- 32 Die Kraft des Feuers ist ja wunderbar,
weil sie alles verzehrt;
es hätte aber nicht ohne Nahrung, wie er sagte, brennen können,
wenn nicht eine göttliche Macht mitgewirkt hätte.
- 33 Von allen so leicht brennbaren Pflanzen, die auf dem Berg wuchsen,
wurde ja keine verzehrt;
vielmehr blieb alles Gras vom Feuer unberührt.
- 34 Zudem wurde neben dem blitzähnlichen Aufleuchten des Feuers
starker Fohraunenschall vernommen,
ohne daß man ein Instrument oder einen Bläser gesehen hätte.
- 35 Vielmehr geschah alles durch göttliche Einwirkung.
Daraus geht klar hervor,
daß das göttliche Herabsteigen wirklich erfolgte,
da die Zuschauer alles genau sahen,
das Feuer nichts verzehrte
und der Trompetenschall ohne menschliche Mitwirkung
oder Instrument erfolgte.
- 36 Gott wollte eben ohne Beihilfe eines andern
seine Majestät offenbaren.“

2. Stück: A l t e r e g r i e c h i s c h e U b e r s e t z u n g . A l l e g o r e s e

- 1 Aristobul, der hebräische Philosoph, schreibt also:
„Plato nahm bekanntlich unsere Gesetzgebung zum Muster,
und sicherlich kannte er ihre einzelnen Gesetze.
- 2 Vor Demetrius Phalereus
und vor der Herrschaft Alexanders über die Perjer
war von anderen der Auszug der Hebräer, unserer Mitbürger, aus
ferner alle ihnen widerfahrenen Wunder, Ägypten,
die Eroberung des Landes
und die Erläuterung der ganzen Gesetzgebung
übersezt worden.
- 3 Deshalb konnte der eben genannte Philosoph
sicherlich vieles entlehnt haben.
- 4 Er war ja sehr wißbegierig,
wie Pythagoras,
der seiner Lehre viel von der unserigen einberleibte.

- 5 Die vollständige Übersehung des Gesetzes aber
erfolgte erst unter deinen Ahnen, dem König Philadelphus.
- 6 Dieser legte großen Wert auf diese Dinge,
und zwar auf Betreiben des Demetrius Phalereus.“
- 7 Dann fährt er, nach einer kleinen Pause, fort:
„Man darf die göttliche Stimme nicht von gesprochenen Worten,
sondern vom Wirken verstehen,
wie denn auch Moses uns im Gesetz
die ganze Schöpfung der Welt als göttliche Worte bezeichnet.
- 8 Es heißt ja jedesmal: „Gott sprach und es geschah.“
- 9 Ich glaube, daß Pythagoras, Sokrates und Plato,
nachdem sie alles erforscht, schließlich dieser Lehre folgten;
sie behaupteten ja, Gottes Stimme zu vernehmen,
wenn sie den Weltbau betrachteten,
wie er von Gott sorgfältig geschaffen
und unaufhörlich erhalten wird.
- 10 Auch Orpheus erklärt in den Gedichten
über das ihm vom heiligen Wort Gelehrte,
daß alles durch göttliche Kraft zusammengehalten,
den gleichen Ursprung habe
und daß Gott über alles herrsche.
- 11 Er singt also:
„Nur den Berechtigten will ich erzählen.
Ihr Ungeweihten! Schließt die Türen!
Ihr, die ihr flieht der Frommen Sagenen,
13 ob schon für alle ward das göttliche Gesetz gegeben.
14 Du aber hör, Musäus, Entel des Lichtbringers Menes!
15 Ich sing ja nur von Wahrem.
16 Laß nicht den früheren Glauben,
das ewige Leben dir rauben!
17 Schau auf das Gotteswort und bleib bei ihm
18 und leite so des Herzens geistiges Gesäß!
19 Dann schreite rüstig deinen Pfad,
und schau alleinig auf den Weltenbildner, den unsterblichen!
20 Ein alter Spruch schon spricht von ihm:
21 Nur Einer ist es, unabhängig,
und alles wird von ihm vollendet.
22 Er selber geht darin herum.
23 Doch ihn erblickt kein sterblich Auge;
nur in dem Geiste schaut man ihn.
24 Er selber schafft den Sterblichen aus Gutem niemals Schlimmes.
25 Ihn selbst begleiten Haß und Liebe
26 und Krieg und Pest und tränenreiche Leiden.
27 Doch gibt es keinen andern außer ihm.
Du würdest leichthin alles sehen,
28 wenn du ihn schauen könntest.
29 Doch komme lieber auf die Erde!
30 Mein Sohn! Ich zeige dir, wann ich erblide

- 31 die Spuren und die starke Hand des starken Gottes.
32 Ihn selber schau ich nicht;
er hat sich übrigens für mich in eine Wolke eingehüllt.
33 Zehnfache Schichten stehen aber für die Menschen da.
34 Es sah wohl niemand ihn, den Herrscher aller Sterblichen,
35 als jener einzige Sohn,
der vom Chaldäerstamme losgerissen ward.
36 Er kannte des Gestirnes Weg,
37 den Kreislauf, wie er um die Erde sich vollzieht,
38 in gleichen Halbkreisen, nach eigener Achse,
39 und wie es stürmisch durch die Luft
und durch die Wasserfluten fährt
40 und des gewaltigen Feuers Glanz entzündet.
41 Er selber wieder sitzt im hohen Himmel
42 auf einem goldenen Thron;
die Erde schreitet unter seinen Füßen hin.
43 Die Rechte legt er auf des Meeres Grenzen.
44 Der Berge Gründe zittern ob dem Grimm;
45 sie können nicht des Ungefügiges Macht ertragen.
46 Er ist ja ganz im Himmel,
und dennoch tut er alles auf der Erde bis zum Ende.
47 Er selber hat den Anfang und die Mitte und das Ende.
48 So lauten schon der Alten Sprüche,
so lehrte auch der Erdgeborene,
49 der Gottes Lehr empfing in doppelter Gestaltung.
50 Nicht weiter darf man sagen.
Es wanken mir die Kniee, wankt mein Herz.
51 Er leitet aus der Höhe alles ordnungsmäßig.
52 Mein Sohn! Merk auf!
53 Hüt deine Zunge gut!
Bewahr den Spruch in deiner Brust!“
54 Auch Aratus sagt über das gleiche folgendes:
„Laßt uns mit Gott beginnen! Männer!
55 Nie wollen wir den Heiligen bei Seite stellen!
Die Pfade alle sind von Gott erfüllt
und alle Marktplätze der Menschen.
56 Das Meer ist voll und alle Buchten.
Wir haben Gott an allen Orten.
57 Wir sind auch seiner Art.
58 Der Gütige verkündet Glückliches den Menschen
und treibt die Völker an die Arbeit,
indem er sie an ihren Lebensunterhalt erinnert.
59 Er sagt, wo sich das beste Feld befindet
für Stiere und für Ackerbau.
60 Er sagt auch, wann die rechten Zeiten kommen
fürs Ausjäten und Bewässern.“
61 Ich glaube, diese Verse zeigen zur Genüge,
daß Gottes Kraft alles durchdringt.

- 62 Wir haben, wie es sich geziemt, das Wort Zeus im Gedicht unterdrückt; denn dem Sinn nach bezieht es sich auf den wahren Gott.
- 63 Deshalb wurde es uns so gesagt.
- 64 So führten wir dies nicht mit Unrecht zu den gestellten Fragen an.
- 65 Alle Philosophen sind darüber einig, daß man von Gott heilige Begriffe haben müsse; besonders dringt darauf unsere Religion.
- 66 Unser ganzes Gesetz gebietet Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und die anderen wahrhaftigen Tugenden.“
- 67 Dann fährt er fort:
„Gott schuf die ganze Welt und er wies uns den siebten Tag zur Ruhe an, weil alles Leben mühevoll ist.“
- 68 Diesen Tag könnte man mit Recht die erste Erzeugung des Lichtes nennen, worin alles begriffen wird.
- 69 Man könnte das gleiche auch von der Weisheit sagen; denn alles Licht kommt von ihr.
- 70 Deshalb sagten auch einige aus der peripatetischen Schule, sie gleiche einer Fadel.
- 71 Wer ihr folge, genieße sein Leben lang Frieden.
- 72 Noch klarer und schöner sagte einer unserer Vorfahren, Salomo, sie sei vor Himmel und Erde gewesen.
- 73 Dies stimmt mit dem eben Gesagten überein.
- 74 Wenn es ferner in der Gesetzgebung heißt, Gott habe an jenem Tag geruht, so ist dies nicht so aufzufassen, wie einige meinen, als habe Gott nichts mehr getan, sondern der wahre Sinn ist dies, Gott hat die Ordnung der Dinge festgestellt und für alle Zeit befestigt.
- 75 Sie sagt, Gott habe in sechs Tagen den Himmel und die Erde und alles darin erschaffen.
- 76 Damit will sie die Zeiten und den Rang, den jedes vor dem andern einnimmt, bezeichnen.
- 77 So, wie Gott alles angeordnet hat, so erhält er es auch und ändert nichts daran.
- 78 Er wollte aber, daß wir diesen Tag als heilig halten, als ein Sinnbild unserer siebenfachen Vernunft, wodurch wir Menschliches und Göttliches erkennen.
- 79 In der Siebenzahl bewegt sich die ganze Welt aller tierischen und pflanzlichen Wesen.
- 80 So wird der Sabbat, das ist Ruhetag, eingeführt.
- 81 Auch Homer und Hesiod kennen ihn aus unsern Schriften und sagen von ihm, er sei heilig.
- 82 Hesiod sagt:
„Es ist des Mondes letzter, vierter, siebter Tag uns heilig,“
„Und ferner abermals der siebte Tag, der Sonne helles Licht.“

83 Homer sagt:

„Dann neigte sich der siebte Tag, der heilige“
und

„Der siebte Tag erschien,
und alles ward an ihm vollendet“
ferner

„Und als der siebte Tag erschien,
verließen wir des Acheron Gewässer.

84 Er deutet damit an, daß nur die wirklich siebenfache Vernunft die Seele von früher gewählter Unwissenheit und Bosheit befreien kann und daß wir nur aus ihr wahre Erkenntnis zu schöpfen vermögen, wie schon bemerkt wurde.

85 Pinnus sagt aber so:

„Es war am siebten Tage alles fertig.“

Und

„Der siebte Tag ist ein erfreulicher;
es ist der siebte Tag Geburtsfest.“

86 Und

„Es steht der siebte Tag am Anfang und am Ende.“

87 Und

„An dem gestirnten Himmel zeigt sich alles in der Siebenzahl;
im Kreise zeigen sie sich in dem Lauf der Jahre.“
Soweit Aristobul.